

Madagaskar 2019

1. Vor der Reise

Aufmerksam gemacht wurden wir Vier, Florian V., Pascal W., Wiebke S. und Patrick F., Techniker am Franz-Jürgens-Berufskolleg in Düsseldorf, durch unseren Lehrer Herrn Jörn L. Der hatte im letzten Jahr zwei Technikern einen Aufenthalt in Nigeria ermöglicht und ihr Vortrag über ihre Reise hat sofort unser Interesse geweckt. Unser Lehrer berichtete, dass LHL auch in anderen Ländern aktiv ist und bei der Nennung von Madagaskar stand sofort fest: dorthin müssen wir und dort können wir bestimmt helfen und zugleich etwas anderes als in der Schule lernen.

1.1 Zusammenarbeit mit LHL

Während unserer Vorbereitungen kamen wir in Kontakt mit Herrn Bernd B. vom gemeinnützigen Verein LHL e.V. (Lernen- Helfen- Leben), in dem unser Lehrer Herr Lutat ebenfalls Mitglied ist. Seit mehr als 10 Jahren arbeitet LHL mit unserem Berufskolleg zusammen.

Eines der Kernprojekte von LHL ist die Entwicklung eines preiswerten, schadstoffarmen und sicheren Kochers der lokal produziert, werden kann d.h. möglichst mit wenigen elektrischen Maschinen. Durch seine Ausbildung und Berufskennntnisse als Konstrukteur begann Patrick sich in dem von LHL entwickelten F2L-Kocher einzuarbeiten, erstellte Technische Dokumente und recherchierte nach Lieferanten, welche die Blechzuschnitte in Lasertechnik produzieren kann. Diese Bleche können nach Madagaskar transportiert werden, wo sie von einheimischen Technikern montiert und vertrieben werden können. Hierbei wird deutlich: LHL gibt Hilfe zur Selbsthilfe und wird seinen Namen gerecht, denn so können die dort lebende Menschen in der Zukunft selbstständig handeln und lernen mit neuen Techniken und Methoden zu wirtschaften.

2. Unser Aufenthalt

2.1 Häcksler

In der ersten Woche fanden wir in der Werkstatt der Studentengruppe AJPER einen selbst konstruierten Häcksler vor, welcher allerdings noch einige Mängel aufwies. Die Schneidblätter waren zu dick und zu schwer und wurden durch dünnere und stärker geschliffene Bleche ersetzt, die Welle durch eine Gewindestange inklusive zweier Kugellager, die Aufnahme im Bohrfutter der Bohrmaschine wurde optimiert angetrieben wurde. Nach wenigen Versuchen stellten wir fest, dass die neue Konstruktion ihren Zweck erfüllte: wir konnten das Gras häckseln bis es sich für eine Weiterverarbeitung zu Briketts eignete.

2.2 Ausbau des Lemurenkäfigs

Ein weiteres Projekt war die Erweiterung des Lemurenkäfigs. "Nina", der derzeitige Lemur war alleine in seinem Käfig und wir waren besorgt, dass er mit der Zeit vereinsamt, denn die Affen sind Herdentiere. Wir entschieden uns Vorkehrungen für einen zweiten Lemur zu

treffen. So bauten wir den Käfig auf das doppelte der vorherigen Größe aus. Wir benutzten zum größten Teil nur Äste und Stämme des Limbaumes, denn dieser ist beständig gegen Termiten. Wir kauften Maschendraht, ein paar Nägel, und mit Axt, 2 Hämmer sowie einer kleineren Macheten wurde der Käfig vergrößert und damit ist die Voraussetzung für den Aufenthalt eines zweiten Lemur geschaffen. Wir glauben, dass damit der Grundstein für ein Touristisches Highlight auf der Ecolodge gelegt ist.

2.3 Maniok-Ernte

In Andalamingoko beteiligten wir uns auch intensiv an der anstrengenden Maniok-Ernte, um nachvollziehen zu können, wie hart die Arbeit für die Menschen auf dem Land ist. Maniok ist im Süden des Landes das Hauptnahrungsmittel, während im Norden mehr Reis gegessen wird.

Der Erntetag begann sehr früh, wir mussten um 7 Uhr auf dem Feld sein (um 5 wird es hell), um nicht der harten Mittagssonne ausgesetzt zu sein. Um den Maniokstrauch zu ernten, musste man erst in unmittelbarer Nähe der Knollen, die im Boden verwachsen sind, die rote Erde lockern. Nachdem rundherum die Erde gelockert war, konnte man den manngroßen Maniokstrauch mit vereinter Kraft aus dem Boden ziehen. Falls man Glück hatte und eine gute Vorarbeit leistete, zog man den Strauch mitsamt der Knolle heraus. Nachdem dann die Knolle vom Rest des Strauches entfernt war wurde diese auf Matten oder Hausdächern zum Trocknen ausgelegt, um sie haltbar zu machen. Bevor man den Maniok jedoch essen kann, muss man ihn schälen, weil die Schale Bitterstoffe enthält. Maniok kann auch roh verzehrt werden. Allerdings ist roher Maniok mit Vorsicht zu genießen, da man sich sonst den Magen verstimmt. Üblich ist es jedoch, den getrockneten Maniok in einem Topf Wasser zu kochen. Während dieser Tage haben wir auch Maniok direkt geerntet, geschält, zubereitet, und probiert, naja. Dabei ist uns aufgefallen, dass die Schale der getrockneten Maniok-Pflanze einen guten Zunder für eine Beimischung der Briketts abgeben könnte. Die getrocknete Schale soll anschließend in weiteren Brikettversuchen beigemischt werden.

2.4 Graben für Wasserleitungen

Zusammen mit den Studenten von AJPER haben wir angefangen einen Graben anzulegen, worin eine Wasserleitung von der Bibliothek zum Brunnen verlegt werden soll. Ziel ist, dass die Kinder, bevor sie die Bibliothek betreten, sich die Hände waschen. Mit diesem Projekt soll die Hygiene verbessert werden. Also gruben wir einen Graben (70cm Tiefe, 40cm Breite) mit einer Länge von ca. 250 Metern. Für die 250 Meter gruben wir 4 Tage mit Spaten und Spitzhacken, bei der Hitze und dem harten Boden eine schweißtreibende Arbeit.

2.5 Schweißkurs

Am Anfang, als wir in der Werkstatt von AJPER den Häcksler überarbeitet hatten, wollten wir mit den Studenten Schweißen. Da aber in der Werkstatt nicht genug Strom zur Verfügung stand, war Schweißen nicht möglich. Doch an unserem letzten Tag in Fianarantsoa ist es gelungen an einem Vormittag mit vier madagassischen Studenten zu Schweißen. In Zusammenarbeit und mit Unterstützung der University of Fianarantsoa, konnte der Schweißkurs auf dem Campus der Universität durchgeführt werden. Also hat Florian V. mit seinen Vorkenntnissen als professioneller Schweißer mit den Studenten von AJPER das Lichtbogenhandschweißen (auch bekannt als Elektrodenschweißen) geübt. Zuerst fingen sie an „Raupen“ auf ein einfaches Blech zu schweißen, um ein Gefühl fürs Schweißen zu bekommen und danach übten sie Kehlnähte zu schweißen. Die Studenten hatten seiner

Meinung nach großes Interesse und viel Freude an dieser Arbeit, ein tolles Gefühl zum ersten Mal ein Schweiß gerät zu benutzen.

Leider reicht ein Vormittag nicht, es erfordert wochenlange Übung.

2.6 Das Land

Madagaskar ist ein sehr eindrucksvolles Land, mit positiven als auch negativen Aspekten. Als wir in Antananarivo landeten, wurden wir am Flughafen von einigen Einheimischen bedrängt. Sie versuchten uns mit dem Gepäck zu „helfen“ und forderten eine geldliche Gegenleistung. Vor der Abreise lernten wir die Hauptstadt positiv kennen, indem wir über einen großen Markt schlenderten, wo es wirklich alles gab.

Die Stadt Fianarantsoa hingegen lernten wir extrem verdreckt und verarmt kennen. Eine wirkliche Müllentsorgung gibt es nicht. Der Müll wird entweder auf offener Straße verbrannt oder in den Fluss geschmissen. Erschreckend war, dass Kinder, Hunde und alte Menschen auf Müllbergen lebten und dort vermutlich nach Nahrung oder wertvolleren Sachen suchten. Wie wir später feststellen mussten, sah es in vielen Städten sehr ähnlich aus.

Die Landschaft hingegen, wo kaum Menschen lebten, war unfassbar schön. Ein wertvolles Gut, welches geschützt und erhalten werden muss. Im Norden ist es gebirgig, viele Flüsse und viele Reisterrassen. Die Erde dort ist sehr fruchtbar. Im Gegensatz zum Norden ist der Süden trocken, sehr viel weitläufiger und man sieht nur Steppe. Die Einheimischen erzählten uns, dass es bis vor ein paar Jahren nicht so war: Madagaskar hat ein massives Problem mit Brandrodung. In den letzten 20 Jahren haben die Menschen ein Großteil (ca. 80%) des madagassischen Urwalds abgeholzt. Die restlichen Urwälder sind größtenteils in Nationalparks „geschützt“. Durch die jährlichen Buschbrände, die wir am eigenen Leib erlebt haben, werden diese auch immer kleiner. Der Hauptgrund besteht darin, dass die Einheimischen mit Holzkohle ihr Essen kochen. Da es dazu noch keine für alle bezahlbare Alternative gibt, schrumpfen die Bestände immer mehr.

Wir besuchten einige Nationalparks. Zuerst besuchten wir den Ranomafana Regenwald nahe Fianarantsoa mit seinen wundervollen Wasserläufen, riesigen Bäumen und Lemuren, die hoch über uns in den Bäumen saßen. Danach besuchten wir den Isalo Nationalpark. Ein Mischwald mit kleineren Bäumen als im Regenwald. Dort entdeckten wir zahlreiche zahme Lemuren, die schon mehr an Menschen gewöhnt waren und ließen sich besser aus der Nähe fotografieren. Das Highlight an diesem Park waren die riesigen Felsen, die wir erkletterten konnten. Der Ausblick von den Felsen war fantastisch. Dieser war für uns der schönste Nationalpark, da der Kontrast unglaublich war. Erst wanderten wir durch eine trockene Felslandschaft mit viel Steppe, bis wir plötzlich auf das Naturschwimmbecken trafen. Dort war es deutlich feuchter. Es gab mehr Bäume, Palmen und Wassern. Neben dem Naturschwimmbecken besuchten wir auch den Blue und Black Pool.

Schließlich besuchten wir noch den Zombitse-Nationalpark, unweit der Zombitse Ecolodge. Hierbei handelt es sich um einen sogenannten Trockenurwald. Das Besondere an diesem Wald sind die uralten Baobabs.

2.7 Das Feuer

Als wir Tulear verließen und zurück nach Andalamengoke fahren, bemerkten wir immer wieder kleinere Rauchschwaden in weiter Ferne, welche uns rätseln ließen. Je näher wir der Ecolodge kamen und weiter ins Landesinnere fahren, umso mehr wurde uns bewusst, dass

es unkontrollierte Brände waren. Der Süden ist weitestgehend Steppe und in der Trockenzeit übersät mit vertrockneten Gräsern, die leicht entzündlich sind. Angekommen in der Ecolodge fühlten wir uns sicher, sahen aber in der Ferne auch hier schon kleine Rauchschwaden aufsteigen.

Am nächsten Tagen sahen wir eine riesige Rauchwolke direkt gegenüber der Ecolodge ca. 1 km entfernt. Wir wollten schauen, ob wir helfen konnten und gingen in Richtung Rauchwolke. Wir sahen, wie "Buschbrände" direkt vor uns sich ausbreiteten und rasend schnell näher kamen.

Man konnte kaum glauben, dass in unmittelbarer Nähe das Land brannte und die Bewohner schienen keine Angst um ihre Häuser oder Ähnliches zu haben. Für uns war die Gelassenheit unfassbar. Somit packten wir uns Schuppen und große Äste mit grünen Blättern, um das Feuer zu bekämpfen. Kaum nachdem wir angefangen haben erste Maßnahmen zu ergreifen, kamen auch ein paar Bewohner zum Helfen. Gemeinsam hatten wir das Feuer aufgehalten. Ohne Wasser ein Feuer zu löschen ist eine große Herausforderung. Indem wir Schneisen zwischen dem Feuer und dem noch nicht verbrannten Gras gruben, schafften wir es das Feuer einzudämmen. Danach waren wir erschöpft vom Löschen und noch immer über das weitläufige Feuer erschrocken.

Für unsere Verhältnisse war es unvorstellbar und das sollte auch noch nicht alles gewesen sein. Es war ca. zwei Uhr in der Nacht als es an Pascals Zimmer klopfte. Es war Yvette. Sie rief "Pascal, das Feuer ist sehr nah. Kannst du helfen?". Er stand sofort auf und zog sich an. Niemand hätte damit gerechnet, dass es noch irgendwo nachts brennt. Bevor wir schlafen gegangen sind, haben wir auch im Dunkeln nirgendwo Feuer sehen können. Er folgte Yvette. Als sie durch den hinteren Teil der Ecolodge gingen, hörte er es immer mehr und mehr knistern. Es wurde heller und heller. Sie durchquerten eine Wand von Kakteen, und erblickten dahinter das gesamte Ausmaß. Pascal war einfach nur sprachlos. Am ganzen Horizont entlang war eine gewaltige Feuerwand. Links und rechts war kein Ende zu sehen. Er kehrte sofort zurück in sein Zimmer, zog festes Schuhwerk und eine Jeanshose an und weckte die beiden anderen Technikerkollegen. Noch bis zu diesem Zeitpunkt, wusste er nicht, ob es überhaupt eine Chance gab, das Feuer zu löschen, oder ob wir unsere Sachen packen und flüchten mussten. Mit Verstärkung und fester Bekleidung kehrten wir zu der gewaltigen Feuerwand zurück, bekämpften 4 Stunden lang das Feuer wieder mit Sträuchern und Schippe mit Erfolg und retteten somit die Ecolodge und die Bibliothek. Wir waren 2 Frauen, 3 Techniker und 5 Dorfbewohner. Wir haben unglaubliches erreicht. Ein solches Ereignis oder dergleichen haben wir noch nie gesehen, oder erlebt.

3. Persönliche Eindrücke

"Dass ich Dinge auf der Reise erleben werde, die meine Ansicht verändern werden, war mir im Vorhinein schon etwas klar. Aber trotzdem war es komplett anders, als ich es erwartet hatte. Ich bin richtig froh, dass ich diese Reise machen durfte. Die Menschen, die ich kennengelernt habe, die umwerfende Landschaft, die ich erleben durfte. All das bereichert mich und meinem persönlichen Wachstum. Ich würde es sofort wieder machen."

Florian V.

"Vor Antritt dieser Reise war ich weder einen derart langen Zeitraum, noch derart weit weg von zu Hause gewesen. Meine Erlebnisse und Eindrücke kommen mir wie ein Traum vor; doch sind die Notstände mir umso präsenter. Vorher konnte ich während Diskussionen über

Länder des globalen Südens nur nicken und versuchen, mir die ernste Lage vorzustellen. Erst durch dieses Projekt wurden mir die Augen geöffnet. Ich bin glücklich, Teilnehmer dieses Projektes sein zu dürfen. Ich bin glücklich, all die Menschen mit dem gemeinsamen Ziel und das Leben dort so nah kennenlernen zu können. Es ist wichtig, mehr Menschen die Chance zu ermöglichen. Es ist wichtig, die Menschen dort zu unterstützen und für mich persönlich ist es noch wichtiger, mich weiter beteiligen zu können. Es hat mir selbst mehr Erfahrung in so vielen Bereichen gebracht, als ich mir je erträumt habe - ob interkulturell, beruflich oder zwischenmenschlich. Diese Reise wird immer einen wichtigen Lebensabschnitt darstellen, an welchen ich mich gerne erinnern werde."

Patrick F.

„Ich war mir vor dieser Reise schon sicher, dass es eine große Erfahrung für mich wird. Denn ich habe ein bisheriges Leben meist in Sicherheit und im Wohlstand verbracht ohne darüber nachzudenken, dass es vielleicht auf dem Rest der Welt nicht überall so ist. Das Land Madagaskar, vor allen diese Art von Reise, hat mir sehr viel innere Zufriedenheit gegeben. Ich habe so viele einheimische Kinder, Menschen sowie neue Freunde kennengelernt, die die unterschiedlichsten Lebensgeschichten haben. Sie lassen einem die Probleme der Westlichen Bevölkerung lächerlich wirken. Ich bin auf der Reise gewachsen und habe so viel Lehrreiches dazu gelernt, dass ich die Zeit niemals missen möchte und es jederzeit wieder machen würde!"

Pascal W